

Professor Dr. Heinrich Zoller, 1923–2009



Am 11. Juni 2009 ist Heinrich Zoller nach einem reichen, erfüllten Leben und nach einem kurzen Spitalaufenthalt gestorben. Heinrich Zoller war ein begeisterter und begeisternder Universitätslehrer und ein bedeutender Wissenschaftler. Er war ein Exponent der Schweizer Botaniker. Seine legendären Vorlesungen hielt er in einer fast zereemoniellen Art und Weise. Er beeindruckte durch eine enorme Vielseitigkeit und Offenheit. Als Mitglied und späteres Ehrenmitglied der Basler Botanischen Gesellschaft hat er auch für die Botanik in Basel eine wichtige Rolle wahrgenommen. Bis ins hohe Alter konnte er mit seinen Vorträgen sein Publikum immer wieder neu faszinieren. Besonders als Leiter von Exkursionen hat Heinrich Zoller Begeisterung für die Botanik vorgelebt und nicht nur einem professionellen, sondern auch einem Laienpublikum weitergegeben.

Schon in seiner Kindheit war Heinrich Zoller von der Botanik fasziniert. Studiert hatte er in Basel und war dann von 1945–1954 Assistent bei Dr. Werner Lüdi am Geobotanischen Forschungsinstitut Rübel (heute ETH) in Zürich. Während dieser Zeit arbeitete er in erster Linie an seiner vielbeachteten Dissertation über die Arten und Typen der *Bromus erectus*-Wiesen des Schweizer Juras, die er 1952 abschloss. Er führte am Rübel-Institut aber auch vegetationskundliche und pollenanalytische Arbeiten aus, bestimmte Blütenpflanzen und Moose und organisierte Exkursionen und Führungen. Zu dieser Zeit unterrichtete er auch an einer Mädchenoberschule in Zürich Biologie und zog die nicht immer pflegeleichtesten Mädchen mit seiner Begeisterungsfähigkeit in seinen Bann. In diese Zeit fällt auch sein zunehmendes Interesse an der Schweizer Moos- und Flechtenflora. Dieses Interesse führte ihn zu Kontakten mit den damaligen Bryologen und Lichenologen, welche 1956 die Schweizerische Vereinigung für Bryologie und Lichenologie (SVBL) gründeten, deren Präsidium er von 1970–1974 innehatte.

Auf Studienaufenthalte in Finnland und Göttingen bei Professor Franz Firbas folgte die Habilitation an der ETH Zürich mit einer pollenanalytischen Arbeit über die Vegetationsgeschichte der insubrischen Schweiz. Kurz darauf, im Jahre 1960, wurde er als ausserordentlicher Professor an die Universität Basel berufen, von der er 1967 ein Ordinariat ad personam erhielt und wo er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1989 lehrte. 1971 musste er die Leitung des Botanischen Instituts ad interim übernehmen, im Jahr 1976 war er Dekan der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel.

Heinrich Zoller war nicht nur ein begeisterter Lehrer, sondern auch ein herausragender Wissenschaftler. Sein Werk umfasst über 150 zum Teil sehr substanzvolle Publikationen, die ein beeindruckend breites Spektrum an Themen abdecken. Besonders erwähnenswert sind seine palynologischen Arbeiten, seine Beiträge zur Geschichte der Botanik über Albrecht von Haller und vor allem die Faksimile-Ausgabe der Flora von Conrad Gessner. Dazu kommen die Flora des Schweizerischen Nationalparks und der Gymnospermen-Band der berühmten Reihe von Hegi's Flora von Mitteleuropa. Er war auch massgeblich beteiligt am Atlas von Welten und Sutter über die Verbreitung der Farn- und Blütenpflanzen der Schweiz und veröffentlichte mit seinen Kollegen und Schülern zusammen die «Vegetationskarte des Schweizerischen Nationalparks und seiner Umgebung (Massstab 1 : 50 000)» mit einem ausführlichen separaten Kommentarheft. Auch nach seiner Pensionierung war er noch viele Jahre aktiv und hat unter anderem über den Himmelsherold (*Eritrichium nanum*) gearbeitet. Er hat schon früh auch über Naturschutzthemen publiziert, dies zu einem Zeitpunkt, als es die Disziplin Naturschutzbiologie noch nicht gab.

Die wissenschaftliche Arbeit von Heinrich Zoller gründete in einer tief empfundenen Ehrfurcht vor dem Leben. Neben der Botanik interessierte er sich auch für Philosophie, Kunst und besonders für Musik, musste er sich doch in seinen jungen Jahren zwischen einer Laufbahn als Sänger, einem Theologiestudium(!) und einem Biologiestudium entscheiden. Er verkörperte in sich eine «Universitas», wie sie heutige Universitätslehrer nicht mehr vorzuleben vermögen. Wie er selbst wiederholt gesagt hat, lag seine geistige Orientierung eher in den Geisteswissenschaften als in den Naturwissenschaften

begründet. Sein Bewusstsein war getragen davon, dass wissenschaftlicher Erkenntnis Grenzen gesetzt sind, weshalb er sich immer vehement von der Einseitigkeit eines materiellen Reduktionismus distanziert hat. In der Folge sind von Heinrich Zoller auch Aufsätze erschienen, in welchen er seine philosophisch-religiöse Haltung gegenüber der Natur zum Ausdruck gebracht hat. So trägt einer dieser Aufsätze den bezeichnenden Titel «Ehrfurcht vor dem Leben – Verantwortung für die Schöpfung». Diese Haltung hat Heinrich Zoller eine Orientierung in seiner wissenschaftlichen Arbeit auferlegt, die von Fachkollegen oft nicht verstanden und manchmal auch belächelt wurde, worunter er zuweilen empfindlich litt. Aber gerade aus dieser Haltung schöpfte er immer wieder Kraft für seine Arbeit und seinen persönlichen Weg; darin lag wohl auch seine Gabe begründet, Begeisterung zu wecken und zu fördern, von welcher seine Studierenden so nachhaltig profitiert haben.

Heinrich Zoller war nicht nur selbst biophil im tiefsten Sinne des Wortes, er hat auch unzählige Schüler zu einer biophilen Haltung angeregt, Biophilie weitergegeben und eine Synthese von Naturwissenschaft, Philosophie und Spiritualität in beeindruckender Weise vorgelebt.

Heinrich Zoller hinterlässt eine empfindliche, schmerzhaft Lücke. Seine grosse Erfahrung und seine hervorragenden botanischen Kenntnisse waren bis zuletzt immer sehr gefragt. Alle, die ihn gekannt haben, werden in ihm aber vor allem den begeisternden, vielseitigen, herzlichen und liebenswürdigen Menschen vermissen und ihm ein ganz besonderes, ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Andreas Erhardt, Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz der Universität Basel, St.-Johanns-Vorstadt 10, CH-4056 Basel, E-Mail: andreas_erhardt@unibas.ch